

Imitatio / Nachahmung

lat. *imitatio*, Nachahmung, von *imitari*, nachahmen (auch nachäffen), nachbilden, -machen, ähnlich darstellen oder ausdrücken, gleichkommen; ital. *imitazione*, *imitazione*; span. *imitacion*; franz. und engl. *imitation*; dtsh. *Imitation*, *Nachahmung* (als mus. Begriffswort seit um 1700; vgl. unten, IV. (1)).

Die vorliegende Monographie beschränkt sich auf *Imitation* im spezifisch mus. Sinne als kompositionstechnischen Begriff und läßt den allgemeinen kunsttheoretischen *Nachahmungsbegriff* (namentlich mit dem Konzept der *Naturnachahmung* sowie im Sinne von *Tonmalerei*) weitgehend unberücksichtigt; eine solche Trennung dieser beiden Bedeutungen von *Imitation* begegnet etwa auch in Lexika, die den *Imitationsbegriff* in seinen vielfältigen Bedeutungen wenn nicht in ganz eigenständigen Art. und unter verschiedenen Stichwörtern – wie das *KochL* (Ffm. 1802, Art. *Nachahmung* mit Verweis auf den Art. *Malerey*) oder im Sachteil d. 12. Aufl. des *RiemannL* (Mainz 1967, Stichwort *Nachahmung* mit Verweisen „im satztechnischen Sinne“ auf den Art. *Imitation* und „im kunsttheoretischen Sinne“ auf die Art. *Affektenlehre*, *Ausdruck*, *Figuren* und *Tonmalerei*) –, so doch in zwei voneinander geschiedenen Abschnitten unter ein und demselben Stichwort behandeln – wie in J. G. Sulzers *Allgemeiner Theorie d. Schönen Künste* III (Lpz. 21793), G. Schillings *Encyclopädie d. gesammten mus. Wiss.* V (Stuttgart 1837) oder im *JeittelesL* (Wien 1839).

I. Von jeher im mus. Kontext auf das Prinzip der Mehrstimmigkeit bezogen, bezeichnet *imitatio* seit Ende des 15. Jh. zunächst in unterschiedlichen Verwendungsweisen BESTIMMTE ERSCHEINUNGSFORMEN VON WIEDERHOLUNG in Kompositionen.

(1) Die KANONARTIGE WIEDERHOLUNG EINER STIMME DURCH EINE ANDERE begreift erstmals 1482 B. Ramos de Pareja als ein Nachahmen („*imitari*“).

(2) Andere Theoretiker um 1500 übertragen Ausdrücke wie (*genus*) *imitativum* oder *imitatio* auf die auf solcher Wiederholung basierende, entweder VOM KANON DIVERGIERENDE ODER MIT FUGA GLEICHBEDEUTENDE KOMPOSITIONSART selbst.

II. Seit dem 16. Jh. findet ebenfalls der rhetorische *Mimesis*-Begriff Eingang in die Musiktheorie; in Verbindung mit dem Parodieverfahren meint *imitatio* die NACHAHMUNG EINES ALS VORLAGE DIENENDEN MUSIKSTÜCKES.

III. Die entscheidende Station in der Geschichte des Begriffs *Imitation* bildet 1558 die TERMINOLOGISCHE FIXIERUNG IM SINNE EINER BESTIMMTEN KONTRAPUNKTISCHEN SATZTECHNIK durch G. Zarlino.

(1) Als Korrelat zu fuga ist imitatione wesentlich bestimmt durch die **ÄHNLICHKEIT DER INTERVALLGRÖSSEN ODER (BZW. UND) DER TONDAUERN UND PAUSENWERTE** in den einzelnen Stimmen sowie den **AUF SEKUNDE, TERZ, SEXTE UND SEPTIME LIMITIERTEN EINSATZABSTAND** zwischen ihnen.

(2) Die meisten Theoretiker nach Zarlino orientieren sich an dessen Definition und übernehmen sie mit allenfalls **GERINGFÜGIGEN BEDEUTUNGSMODIFIKATIONEN**.

(3) Verschiedene Theoretiker zeigen bezüglich des Ausdrucks Imitation nur ein **GERINGES INTERESSE AN EINER TERMINOLOGISCHEN DIFFERENZIERUNG ZU FUGA ODER ÜBERHAUPT AN EINEM EIGENSTÄNDIGEN KONTRAPUNKTISCHEN IMITATIONS-BEGRIFF**.

(4) Im 17. Jh. werden in jeweils singulären Fällen **VERSCHIEDENE FUGA-ÄHNLICHE KOMPOSITIONSFORMEN** mit Imitation belegt.

IV. Seit dem frühen 18. Jh. meint Imitation als **UMFASSENDES MUSIKALISCHES PRINZIP DIE IDENTISCHE ODER ÄHNLICHE WIEDERHOLUNG EINER MELODISCH-RHYTHMISCHEN SINNEINHEIT DURCH WENIGSTENS EINE ANDERE STIMME IN EINER BELIEBIGEN KOMPOSITION**.

(1) Der Begriff **IM REIN SATZTECHNISCHEN SINNE** verstanden zeichnet sich aus durch erstens die terminologische Abgrenzung gegenüber Wiederholung und Versetzung, zweitens die Unterscheidung eines weiter gefaßten Imitationsbegriffs von einem solchen im eigentlichen Sinne, der jenem subsumiert ist, und drittens die inhaltliche Auffüllung des engeren Begriffs von Imitation mittels einer systematischen Auffächerung.

(2) Daneben wird die dem Begriff inhärente **BEDEUTUNG FÜR DIE FORMGEBUNG** einer Kompos. herausgestrichen.

(3) Im 19. Jh. läßt sich Imitation in zwei jeweils nur kurzzeitig gültigen Bedeutungen im **ENGEN KONNEX ZUR FUGE** nachweisen. (a) In der franz. Musiktheorie bezeichnet Imitation gelegentlich das **ZWISCHENSPIEL IN EINER FUGE**. (b) 1860 wendet J. Chr. Lobe den Ausdruck Nachahmung auf die der ersten Aufstellung folgende **„WIEDERERSCHEINUNG DES THEMAS IN EINER FUGENEXPOSITION** an.

(4) H. Riemann erkennt in der Imitation **„EINS DER WESENTLICHSTEN BILDUNGSGESETZE DER MUSIKALISCHEN KUNST“**.

(5) Im 20. Jh. erfährt der Begriff auf das zeitgenössische Kompositionsschaffen bezogen eine **BISWEILEN UNTERSCHIEDLICHE BEWERTUNG**.

Michael Beiche, Freiburg i.Br.

1988

HmT – 16. Auslieferung, Winter 1988/89